Nr. 206. | Dienstag, 4. September. | 1900

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 15. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Mittel gegen die Kohlennoth.

Eine merkwürdige Uebereinstimmung findet sich in Bezug auf die Mittel zur Beseitigung der Kohlennoth in Kreisen, die sonst sehr wenig mit einander gemein haben. Sowohl das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Dtsche. Tageszeitung“, als auch das Hauptorgan der Socialdemokratie haben sich in letzter Zeit wiederholt für die **Verstaatlichung** des Kohlenbergwerke erklärt. Dem entsprechend auch Gesinnungsgenossen aus beiden Lagern.

So erklärte sich eine Zuschrift „von hochgeschätzter Seite“ aus Westfalen entschieden für Verstaatlichung der Bergwerke als „einen Schritt zur Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse“. Diese „hochgeschätzte Seite“ sieht in einer „nationalen“ Wirthschaftspolitik die Rettung gegen „das Streben nach einer weiteren ungesunden und planlosen Entwicklung unserer Export-Industrie“. Dieses Streben nach Export, welches von der Börse unterstützt werde, sei die Wurzel alles Uebels. Daß bei dieser Gelegenheit des verhaßten zweiten Kanzlers des Reiches, des Grafen Caprivi, gedacht wird, ist nicht weiter verwunderlich. Verlangen könnte man aber von den Herren, daß sie, wenn sie den Grafen Caprivi citiren, sich wenigstens die Mühe geben, das anzuführen, was er wirklich gesagt hat und ihm nicht Aussprüche unterschieben, die er nicht gethan hat. So erzählt diese „hochgeschätzte Seite“ aus Westfalen von der manchesterlichen Weisheit des Caprivi'schen Ausspruches: „Deutschland muß ein Industriestaat ersten Ranges werden.“ Von diesem Ausspruch hätten sich unsere sonst gut schutzzöllnerischen Industriellen berauschen lassen. Wie lautet der bekannte Caprivi'sche Ausspruch in Wirklichkeit? In der Reichstagssitzung vom 10. Dezember 1891 erklärte er:

„Man hat gesagt, Deutschland wäre Industriestaat geworden, und ich bin auch nicht abgeneigt, diesen Ausdruck anzunehmen, insofern als die Industrie fortwährend im Steigen ist und fortwährend an Bedeutung für den Staat gewinnt. Es ist ein charakteristischer Unterschied zwischen der Industrie und der Landwirthschaft, daß die Landwirthschaft eines Staates nur bis zu einem gewissen Grade steigerungsfähig ist, weil sie vom Grund und Boden abhängig bleibt. Man kann intensiver wirthschaften, und ich zweifle nicht, daß aus unserem Grund und Boden noch mehr herauszuwirthschaften ist, als es bis jetzt geschieht; aber es bleibt immer derselbe Grund und Boden, auf dem gewirthschaftet werden muß. Die Industrie dagegen ist abhängig von den Absatzmärkten. Erweitert man ihr dieselben, wie wir das durch diese Verträge wollen, so kann sich auch die Industrie erweitern, und es ist fürs erste kein Ende in dieser Beziehung abzusehen, sofern nur die Möglichkeit eines lohnenden Verkaufes ihrer Fabrikate für die Industrie da ist. Handel und Industrie sind und bleiben die wesentlichsten Quellen des Wohlstandes und damit politischer Macht und cultureller Bedeutung.“

Was Graf Caprivi in diesen Worten dargelegt hat, ist nichts, als eine Hervorhebung der thatsächlichen Verhältnisse, welche sich nun einmal nicht in ihr Gegentheil verkehren lassen. Die letzten Sätze enthalten dieselben Grundwahrheiten, welche schon der Große Kurfürst bei seiner Politik als Richtschnur nahm.

Ganz derselben Meinung in Bezug auf die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke ist auch der „Vorwärts“ und die andere socialdemokratische Presse. Freilich ist die Begründung eine etwas andere. Für die Socialdemokratie ist die gegenwärtige Ausbeutung insbesondere der Arbeiter durch ungemessen hoch getriebene Kohlenpreise lediglich ein schlagender Beweis für die Schädlichkeit des Privateigenthums überhaupt und dessen Abschaffung liegt im Interesse der Gesammtheit. Die Socialdemokratie verlangt natürlich nicht nur die Expropriation der Bergwerksbesitzer, sondern auch der ländlichen Grundbesitzer. Was für den „Kohlenwucher“ gilt, gilt nach der Meinung der Socialdemokraten auch für „den Brodwucher“ und „den Fleischwucher“.

Man sieht, daß es wichtige Gebiete giebt, auf denen sich diese extremen Flügel nahe berühren. Daß die Consequenzen der Anschauungen, wie sie auch auf diesem Gebiet von Organen des Bundes der Landwirthe zur Geltung gebracht werden, zur Verstaatlichung des Grund und Bodens führen müssen, ist oft genug auch von conservativen Politikern hervorgehoben worden. „Und das sind dieselben Leute, mit denen zusammen jetzt die deutsche Wirthschafts- und Handelspolitik gemacht werden soll. Armes Deutschland!“ — so ruft schmerzbewegt Herr Bueck, der Generalsecretär des Centralverbandes deutscher Industrieller in der „Deutschen Industriezeitung“ aus und wir können ihm diesen Schmerz nachempfinden.

Als der Dritte zu diesem Bunde hat sich in einer jüngst stattgefundenen Berliner Versammlung, welche über die Kohlennoth verhandelte, noch der antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. Böckel gemeldet, auch er hat sich für die Verstaatlichung der Bergwerke erklärt.

Indeß so werthvoll auch diese Offenbarungen gleicher Anschauungen von Männern aus ganz verschiedenen Lagern auf wichtigen Gebieten sind — sie haben für heute und für absehbare Zeit nur einen theoretischen Werth. Und selbst wenn das Ideal verwirklicht werden könnte, ist es nicht derselbe Staat, dem Herr Bebel und seine Freunde die Kohlenbergwerke in die Hand geben wollen und dem Herr Bebel den Vorwurf macht, daß er zum Schaden der Aermeren den 5 Mark-Kornzoll eingeführt und Jahre lang aufrecht erhalten hat, derselbe Staat, der auf den Eisenbahnen eine Tarifpolitik befolgt, welche nicht geeignet ist, der Kohlennoth zu steuern? Seit Monaten wird über diese Frage verhandelt. Es ist eine besondere Commission von Tariftechnikern eingesetzt, welche jedenfalls Monate lang schon arbeitet. Es wäre nun doch endlich Zeit, daß die Staatsregierung sich über diese brennende Frage schlüssig macht und zwar hoffentlich in dem Sinne, in welchem sich der westpreuß. Städtetag in Uebereinstimmung mit dem westpreußischen ländlichen Genossenschaftstage ausgesprochen hat.

Ein Kohlenausfuhrverbot, wie es von einigen Seiten gefordert wird, ist ganz unausführbar, wenn auch thatsächlich die Ausfuhr an Kohlen im ersten Halbjahr 1900 diejenige desselben Zeitraumes von 1899 um 14½ Mill. Doppelcentner überstiegen hat. Unglaublich erscheint die in der Presse gemachte Andeutung, daß seitens unserer (staatlichen?) Kohlenbergwerke nach Oesterreich Kohlen zu billigeren Preisen geliefert sind, wie nach dem Inlande, und daß erst kürzlich in dieser Beziehung eine Aenderung eingetreten ist. Wir kommen darauf noch zurück.

Die **Kohlentheuerung** scheint übrigens noch größere Dimensionen annehmen zu sollen. Nach einer Nachricht der „Schles. Ztg.“ aus zuverlässigen Waldenburger Quellen beabsichtigen sämmtliche Grubenverwaltungen des Waldenburger Bergwerksbezirks vom 1. September d. Js. ab die Kohlenpreise wiederum um 5 Pf. für den Centner zu erhöhen. Thatsächlich haben nach einem Telegramm der „Berl. N. N.“ verschiedene Grubenverwaltungen die Kohlenpreise für den Centner **um 11 Pfennige** erhöht.

## Zurück von Peking.

Nicht kritisch, aber auch keineswegs rosig ist die diplomatische Situation bezüglich des chinesischen Problems. Die Diversion Rußlands, das plötzlich mit seinem Vorschlage zur Räumung Pekings hervorgetreten ist, ist nur zu sehr geeignet, im Concert der Mächte Dissonanzen zu erzeugen. Diese Anregung kann ebenso überraschen, wie ihre Begründung wenig überzeugend ist. Der Marsch nach Peking hat unbestreitbar in erster Reihe der Befreiung der belagerten Gesandten und Ausländer gegolten, insoweit hat er seinen Zweck erfüllt. Aber der Marsch hatte noch einen anderen Zweck, den der Züchtigung der Chinesen und der Mürbemachung der chinesischen Machthaber zur Unterwerfung unter den Willen der Mächte. Die Kaiserin-Wittwe und ihre Berather haben sich rechtzeitig von Peking zu flüchten und in Sicherheit zu bringen gewußt, und das erschwert natürlich die Erreichung des zweiten Zieles des Zuges nach Peking. Aber es fällt schwer, zu glauben, daß die Räumung Pekings die Mächte diesem Ziele näher bringen könne. Zwar wird geltend gemacht, nur die Rückkehr der Kaiserin-Wittwe und ihrer Berather nach der Hauptstadt ihres Reiches könne der chinesischen Regierung jene Autorität dem eigenen Volke gegenüber wiedergeben, die sie haben muß, wenn Verhandlungen mit ihr einen Zweck und Sinn haben sollen. Allein die Medaille hat auch ihre Kehrseite: die Gefahr liegt nahe, daß die Chinesen in der Räumung Pekings durch die verbündeten Truppen ein Zeichen des Unvermögens der Mächte erkennen werden, Chinas militärisch Herr zu werden, und es könnte leicht geschehen, daß die Mächte sich in ein paar Wochen gezwungen sehen würden, den Chinesen diesen Irrwahn mit drastischen Mitteln auszutreiben. Das erste Mittel könnte doch nur ein abermaliger Marsch nach Peking sein, und wer weiß, ob dieser sich dann ebenso verhältnißmäßig leicht durchführen lassen würde, wie der erste.

Die militärische Begründung des russischen Vorschlages ist wenig überzeugend. Gewiß hat es augenblicklich seine Schwierigkeiten, die rückwärtigen Verbindungen der Truppen in Peking gegen die das ganze Land durchziehenden Boxerschaaren zu schützen, aber man sollte doch meinen, wenn ein paar Hundert Menschen sich zwei Monate lang in den Gesandtschaften zu Peking des Andranges der chinesischen Truppen und der Boxer zu erwehren vermochten, bis der Entsatz herankam, dann müßten doch die etwa 15 000 Mann Soldaten mit zahlreicher Artillerie sich in Peking halten können, bis die unterwegs befindlichen, zum Theil schon nahe beim Kriegsschauplatz angelangten deutschen und sonstigen Truppenverstärkungen ihnen die Hand reichen können.

Man kann sich eben nicht des Verdachts entschlagen, daß der von Amerika sofort mit eifriger Zustimmung begrüßte Vorschlag, Peking zu räumen, von der Absicht eingegeben ist, die herannahenden Truppenverstärkungen und ganz besonders den Generalissimus Grafen Waldersee gar nicht mehr zur Action kommen zu lassen oder doch eine Situation zu schaffen, die Deutschland vor die Wahl stellt, sein Programm für China: volle Sühne und feste Zukunftsbürgschaften, nach dem kleineren Maßstabe der übrigen Mächte einzuschränken oder allein den Kampf mit China durchzufechten. Die deutsche Diplomatie wird in diesem Augenblicke die höchste Behutsamkeit aufwenden müssen, um eine Isolirung Deutschlands in Ostasien zu verhüten, ohne sich doch von ihrem Ziele abdrängen zu lassen.

**Berlin, 3. Aug. Der Kaiser soll, wie die „Welt am Montag“ von besonderer Seite erfährt, am Sonnabend bei dem Festmahle den Offizieren gegenüber geäußert haben, er werde keinesfalls Peking aufgeben und wenn alle Armeecorps mobilisirt werden müßten.**

**Die russische Regierungskundgebung** veröffentlicht der „Regierungsbote“ wie folgt:

„Um für die Zukunft keinen Anlaß zu irgend welchen Mißverständnissen oder unrichtigen Deutungen bezüglich **weiterer Absichten Rußlands** zu geben, geruhte der Kaiser dem Verweser des Ministeriums des Auswärtigen zu befehlen, an die im Auslande accreditirten russischen Vertreter folgendes Circulartelegramm zu richten:

Die in dem Circulartelegramm des Verwesers des Ministeriums des Auswärtigen vom 25. August den Mächten dargelegten Ziele, welche die kaiserliche Regierung gleich von Anfang der chinesischen Wirren bezweckte, bestanden in Folgendem: 1. Beschützen der russischen Gesandtschaft in Peking und Sicherstellung der russischen Unterthanen vor verbrecherischen Absichten der chinesischen Rebellen, 2. Erweisung von Hilfe an die chinesische Regierung in dem Kampfe gegen die Wirren im Interesse der baldigsten Herstellung der gesetzlichen Ordnung der Dinge im Reiche.

Als in Folge dessen alle interessirten Mächte beschlossen, mit gleichen Zielen Truppen nach China zu senden, da schlug die kaiserliche Regierung als Richtschnur bezüglich der chinesischen Begebenheiten folgende Grundprincipien vor:

1. Aufrechterhaltung des gemeinsamen Einvernehmens der Mächte. 2. Aufrechterhaltung der früheren Staatsordnung in China. 3. Beseitigung von allem, was zu einer Auftheilung des himmlischen Reiches führen könnte. 4. Mit gemeinsamen Kräften Herstellung einer gesetzlichen Centralregierung in Peking, welche im Stande ist, allein Ordnung und Ruhe zu bewahren.

In diesen Punkten bestand fast zwischen allen Mächten Einvernehmen. Da die **kaiserliche Regierung** keine anderen Zwecke verfolgt, wird sie weiter **standhaft ihrem früheren Actionsprogramm treu bleiben.** Wenn der Gang der Ereignisse, wie der Angriff der Rebellen auf unsere Truppen in Niutschwang, und eine Reihe feindseliger Handlungen der Chinesen an der Grenze unseres Staates, z. B. die Beschießung von Blagowjeschtschensk Rußland zur Einnahme von Niutschwang und zum Einrücken der russischen Truppen in Gebiete der Mandschurei veranlaßten, so können solche **zeitweiligen Maßregeln,** welche ausschließlich durch Ungesetzlichkeiten hervorgerufen sind, um agressive Handlungen der chinesischen Rebellen abzuwehren, keinesfalls von irgend welchen selbstsüchtigen Plänen Zeugniß geben, welche der Politik der kaiserlichen Regierung vollkommen fremd sind. Sobald in der Mandschurei ernste Ordnung wiederhergestellt ist, die unumgänglichen Maßregeln zum Schutze der Eisenbahnen ergriffen sind, deren Bau noch eines besonderen formellen Einvernehmens mit China bezüglich der Concession bedarf, welche der Gesellschaft der chinesischen Ostbahn verliehen werden soll, wird auch das Nachbarreich Rußland nicht ermangeln, seine Truppen aus diesen Gebieten zurückzurufen, vorausgesetzt, daß die Handlungsweise der anderen Mächte nicht im Wege steht. Es ist offenbar, daß die Interessen der anderen auswärtigen Mächte und internationalen Gesellschaften in dem von Rußland besetzten, für den internationalen Handel offenen Hafen Niutschwang wie auch auf der Eisenbahnlinie, die von unseren Truppen wiederhergestellt wird, unverletzt bleiben und völlig gesichert sind. **Durch die Einnahme Pekings** ist die erste **Hauptaufgabe, welche** sich die kaiserliche Regierung setzte, die Befreiung der Vertreter der Mächte mit allen sich in der belagerten Stadt befindlichen Ausländern, **erreicht. Die zweite Aufgabe,** die Mitwirkung einer gesetzlichen Centralregierung **zur Herstellung der Ordnung und der regelmäßigen Beziehungen zu den Mächten,** erscheint bisher schwierig in Folge der Abreise des Kaisers, der Kaiserin-Regentin und des Tsungli-Yamen aus der Residenz. Unter solchen Bedingungen findet die kaiserliche Regierung **nicht hinlänglichen Grund, daß die Gesandtschaften weiter in Peking verweilen.** Sobald eine gesetzliche chinesische Regierung die Zügel in die Hände nimmt und mit Vollmachten versehene Vertreter zu Verhandlungen mit den Mächten ernannt hat, wird Rußland nach dem Einvernehmen mit allen auswärtigen Regierungen seinerseits nicht ermangeln, zu diesem Zwecke Bevollmächtigte nach jenem Orte zu senden, wo die Verhandlungen stattfinden werden.

## Zur linken Hand.

Roman von **Ursula Zöge von Manteuffel.**

(56) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Tage erhielt Florentine ein Schreiben ihres Mannes. Es waren wenige Worte auf einem sehr großen Bogen. Er theilte ihr den Tod seines Bruders mit und sprach kühl sein Bedauern darüber aus, daß er in diesem Herbst keine Zeit finden würde, sie zu besuchen. Er sei mit Geschäften überhäuft.

Wußte er, daß sie Wochen lang im Marmelhaus gewesen? In dem Brief stand nichts. Am Ende war der ihrige doch verloren gegangen.

Harry war mit einem außerordentlichen Heißhunger nach „Spielkameraden“ aus Premkau wiedergekehrt. Er hatte dort zahlreichen Verkehr gehabt und vor allem in Boswitz mit Dorchen und Lenchen Dornewald eine herzinnige Freundschaft geschlossen. Flore wußte daher, daß sie ihm eine große Freude bereite, wenn sie den Verkehr mit dem kleinen Werner Vitzhoven in Wildau begünstige und so fuhr sie zum ersten Mal in Begleitung ihres Söhnchens eines Tages hin. Frau Vitzhoven war hocherfreut über so lieben Besuch. Sie war allein, ihr Mann mitten in der Ernte auf dem Felde, so saßen die beiden jungen Frauen im Garten in einer mit wildem Wein bewachsenen Laube, während die Kinder glückselig an einem Sandhaufen schaufelten. Lores Verlobung wurde mit herzlicher Theilnahme aufgenommen.

„Ich hörte es schon durch Asta Geyer“, sagte Frau v. Vitzhoven, „waren Sie kürzlich in Trenka?“

„Vor vierzehn Tagen.“

„Ach — seit dem hat sich dort etwas zugetragen. Denken Sie sich, die geschiedene Frau hat geschrieben. Sie will ihr Kind haben.“

„Das erwartete ich immer“, sagte Flore traurig, sie ist ein leichtsinniges und in gewissem Sinne auch herzloses Geschöpf . . . aber sie wußte wohl selbst nicht, was sie sich anthat, als sie freiwillig ihr Kind verließ. Jetzt bricht die Reue und das bessere Gefühl durch.“

„Asta war ganz empört. Sie war mit ihrem Vater zu Pferde hier. Der Graf wollte meines Mannes Erntemaschine sehen, sie kam nur, um mir ihr Herz auszuschütten. Die fünf Comtessen sehen in der Forderung weiter nichts, wie eine bodenlose Keckheit, eine ganz unbegreifliche Arroganz. Wie darf sie es wagen, uns überhaupt zu schreiben! sagte Asta. Die guten Mädchen haben da kein Verständniß.“

„Was wird geschehen?“ frug Flore gespannt.

„Unglückliches Geschöpf, — kein Gedanke daran, daß sie es bekommt. Sie kann auch nichts thun. Die Sache liegt so klar und Asta hat schließlich auch Recht, wenn sie sagt: Soll denn die Comtesse Marie Geyer unter den Balleteusen eines Wiener Vorstadttheaters aufwachsen?“

Auf der Rückfahrt lehnte Flore schweigend im Wagen und ließ Harry schwatzen. Von den weißgelben, zum Theil schon abgeernteten Feldern zog's wie ein heißer, kräftiger Brodgeruch herüber, die sinkende Augustsonne brütete über der von Höhen umschlossenen Ebene. Flores Phantasie arbeitete mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. Die vollkörnigen, tiefgeneigten Aehren, die im Windhauch raschelten, verwandelten sich in Schnee, eine weite, eisige Schneefläche ringsum und durch diese unwirthliche öde Landschaft unter bleigrauem Himmel sah sie im Geist eine dunkle Frauengestalt pilgern, müde, elend, ein Tuch über die rothen Haare gebunden, die dünnen Schuhe voll Schnee, die Hände rothgefroren, scheu um sich blickend, wie eine Diebin — so schleicht die Vision weiter und weiter bis dort an den Horizont, wo Trenka grau und griesgrämig seine mächtig dicken Mauern über dem Dörfchen erhebt. Dort, im Dunkeln verschwindet die Gestalt — sie ist fort! — Aber nein, da kommt sie schon wieder, noch hastiger, jetzt fast fliehend. Das dicke, häßlich rothe Haar ist aufgelöst und flattert im Schneesturm — denn sie hat das Franzentuch abgenommen — sie hat es um ein Kind gewickelt, das sie in den Armen hält und mit dem sie davonläuft — läuft — läuft . . . und dabei blitzen die dreisten Augen triumphirend und das ganze, herausfordernd hübsche, geröthete Gesicht scheint zu lachen . . . . so zieht sie vorüber und entschwindet wieder in unendlicher Ferne. Flore aber staunt ihr nach — und dann kommt ihr plötzlich die Erkenntniß: Was ich jetzt sehe, wird schwerlich stattfinden, aber — so hätte ich in diesem Fall gehandelt!

„Mama, schläfst du?“ — frug Harry vorwurfsvoll, „du paßt auch nicht ein bischen auf!“

Sie beugte sich über ihn und küßte ihn auf die hellen Locken, die im Sonnenschein wie lichte Seide schimmerten.

„Ich will auf den Kutschbock klettern, hier drin ist's langweilig Mama!“

„Auf dem Bock sitzen Johann und Friedrich. Bleib du bei mir und erzähle weiter, ich werde nicht wieder einschlafen!“

Er plauderte weiter, wie ein kleiner, murmelnder Quell, und sie hörte und nickte und antwortete und dabei dachte sie immerfort: so hätte ich gehandelt!

Woche auf Woche ging hin und immer ungeduldiger nahm Fräulein v. Lindenbach die Briefe aus der Posttasche und überflog die Landeszeitung. Demnach weilte der Prinz Carl Otto wieder in der Residenz oder vielmehr auf Schloß Waldeskron und es schien alles in Frieden weiter zu bestehen, wie bisher. Das Fräulein sah verdrossen drein. Keine Nachricht, keine Botschaft drang zu ihr, — wozu war sie eigentlich bei der hohen Dame gewesen? — Die einzige bemerkbare Veränderung brachte dieselbe Zeitung, ein Blatt, welches mit dem Hofe stets Fühlung behielt. War sie unverschämt oder erkauft? — Genug, seit einiger Zeit enthielten die Hofberichte immer unverhohlenere Bemerkungen des Bedauerns darüber, daß des Landes einstige Hoffnung, Prinz Carl Otto, durch unglückliche Privatverhältnisse gebunden und in seinem Wollen gehindert sei.

Wenn Flore solche Artikel übersah, so las sie ihr die Lindenbach mit dem entrüsteten Commentar: „Wie tactlos! — Wie unangenehm!“ — auf das genaueste vor.

Im September war Lores Hochzeit. Etwa vierzehn Tage später erhielt Flore ein Briefchen der Schwester, aus Bellaggio, wo das junge Paar einige Wochen zu verbringen gedachte. Das Briefchen war sehr lakonisch, aber die Empfängerin las es wieder und wieder mit freudigem Lächeln:

„Liebe Flore!

Die mir angeborene Wahrheitsliebe zwingt mir gerade Dir gegenüber das Bekenntniß ab, daß ich vollkommen glücklich bin, weil ich sehe, daß ich einen Menschen glücklich mache. Daran, daß dies der Fall ist, daran, daß wir zwei Beiden wirklich von Anbeginn an für einander geschaffen wurden, zweifelt nicht länger

deine treue Schwester
Lorette v. Brencken.

(Forts. folgt.)

### Die Stellungnahme der Union.

In der Erklärung, mit der die Regierung der nordamerikanischen Union den Vorschlag Rußlands beantwortet hat, heißt es:

Alle Mächte hätten die Absicht, irgend einen Theil chinesischen Gebietes zu erwerben, weit von sich gewiesen. Die Ziele der Mächte würden sich nach Ansicht der Vereinigten Staaten aber besser durch eine gemeinschaftliche Besetzung von Peking auf Grund internationalen Uebereinkommens erreichen lassen, die so lange dauern müsse, bis die chinesische Regierung wieder hergestellt und wirklich im Stande sei, neue Verträge abzuschließen, welche eine Wiederherstellung der Garantien des Schutzes für die Zukunft gewährleisteten. Wenn diese Autorität wieder hergestellt sei, so hätten die Amerikaner, wie bekannt sei, den Wunsch, ihre Truppen aus Peking zurückzuziehen und in Friedensverhandlungen einzutreten, um auf diesem Wege die Genugthuung für ihre gerechten Ansprüche zu erlangen. Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, daß eine weitere Fortdauer der Besetzung Pekings nicht das letztgenannte Ergebniß haben werde, wofern nicht alle Mächte die gleichen Absichten hegten. **Jede Macht, welche ihre Truppen aus Peking zurückziehe, werde nothwendigerweise ihre Interessen in China dann auf eigne Faust zu wahren haben.** Die Vereinigten Staaten hielten es für das Beste, die verschiedenen Befehlshaber der Truppen in Peking anzuweisen, sich über die Räumung der Stadt mit einander zu verständigen, welche dann in Uebereinstimmung erfolgen werde. Aus allen diesen Erwägungen gehe hervor, daß, wenn die Mächte sich nicht allgemein für eine Verlängerung der Occupation Pekings aussprechen und nicht allgemeine Uebereinstimmung unter sich über diesen Punkt erzielen würden, die Vereinigten Staaten ihren Befehlshaber in Peking anweisen würden, die amerikanischen Truppen aus Peking zurückzuziehen, aber erst nachdem er sich mit den übrigen Befehlshabern über den Zeitpunkt der Räumung und über sein weiteres Verhalten verständigt habe.

### Die Japaner verlassen Amoy.

Die Landung japanischer Truppen in Amoy hat bekanntlich viel böses Blut gemacht. Jetzt hat sich die japanische Regierung entschließen müssen, nachdem die chinesischen Behörden in Amoy sich für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums verbürgt haben, die japanischen Marinesoldaten wieder zurückzuziehen, obgleich Beweise für die Erneuerung einer antijapanischen Bewegung hinsichtlich Formosas vorliegen. Es verbleibt nur eine Schutzwache von 80 Mann an Land, die aber, wie auch die gelandeten 60 englischen Marinesoldaten, vermuthlich ebenfalls bald zurückgezogen wird. Japanische Truppen, die von Formosa nach Amoy unterwegs waren, erhielten Befehl, umzukehren. Der japanische Consul wurde nach Tokio berufen. Die Lage in Amoy gilt wieder als normal.

### Die Vorgänge in Tschili

zeigen ein wenig verändertes Bild. Eine Meldung aus Schanghai besagt: Es verlautet, daß der **Kaiser** und die **Kaiserin-Wittwe** sich in **Taiyüen-fu**, der Hauptstadt von Schansi, befinden.

**London**, 3. Sept. (Tel.) Der „Times" wird aus **Schanghai** vom 31. August gemeldet: Es ist offenbar, daß die Kaiserin-Wittwe sich nach wie vor von den Rathschlägen der rachsüchtigen Reactionäre leiten läßt, welchen auch die Flucht des kaiserlichen Hofes aus der Hauptstadt zuzuschreiben ist.

Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen eine Meldung, nach welcher der **Vormund** des designirten **Thronerben** in Paotingfu sich das **Leben genommen** haben soll. Der „Times" wird weiter aus Schanghai vom 2. September gemeldet, daß zwei amerikanische Kriegscorrespondenten, welche Peking am 22. August mit 40 amerikanischen Missionaren verließen, gestern in Schanghai angekommen sind. Sie haben unterwegs kaum einen Chinesen gesehen.

Der Petersburger „Regierungsbote" meldet aus Peking: Der Gesandte in Peking, v. Giers, theilt aus Peking unter dem 20. August als Gerücht mit, **Prinz Tsching** solle zum **Regenten ernannt** werden, was sich bisher nicht bestätigt habe. Wie es scheint, gedenkt der Prinz nach Peking zurückzukehren, hegt aber Befürchtungen, so lange ihm die Gesandten nicht seine Freiheit garantiren. In Folge dessen beabsichtigen die in Peking sich aufhaltenden zehn Würdenträger, sich zum Senior des diplomatischen Corps zu begeben mit der Mittheilung, daß sie im Interesse der leichteren Lösung der Krisis wünschen würden, den **Prinzen Tsching nach Peking einzuladen.**

### An der Besetzung von Peking

nahmen die Truppen der Alliirten in folgender Stärke Antheil:

Japaner: 6600 Mann Fußtruppen, 220 Mann Cavallerie, 450 Mann Genietruppen, 53 Geschütze.

Russen: 3300 Mann Fußtruppen, 180 Mann Cavallerie, 22 Geschütze.

Engländer: 1832 Mann Fußtruppen, 400 Mann Cavallerie, 13 Geschütze.

Franzosen: 400 Marinesoldaten, 18 Geschütze.

Amerikaner: 1600 Mann Fußtruppen, 150 Marinesoldaten, 75 Mann Cavallerie, 6 Geschütze.

Am 25. August hatten sich 70 chinesische Soldaten ergeben. Mit Ausnahme von 10, welche von den Japanern und Engländern zurückbehalten wurden, um über die Verhältnisse in der Stadt Auskunft zu geben, wurden sie sämmtlich entlassen. Am 27. ergaben sich 260 Hofbeamte und Schloßwachen, unter ihnen ein Offizier, welcher nach dem japanischen Hauptquartier überführt wurde. Da eine Parade der alliirten Truppen sollte am 28. im kaiserlichen Schlosse stattfinden zur Feier des Sieges, wurde dieser chinesische Offizier nach dem Schlosse geschickt, um dort die nöthigen Anordnungen zu treffen. Innerhalb der Schloßanlagen wurde eine große Anzahl von zum Hofe gehörigen Damen gefunden. Es wurden alle nöthigen Schritte japanischerseits angeordnet, um diese Damen gegen jede Belästigung zu sichern. Auch wurde ihnen mitgetheilt, daß die japanischen Truppen bereit wären, ihnen Nahrungsmittel und jegliche Unterstützung zukommen zu lassen.

### Eine Missionsstation zerstört.

Nach einer in Rom beim Seminar für auswärtige Mission eingegangenen Depesche aus Hankau ist im südlichen Schansi der Missionar Alberico Crescitelli in grausamer Weise ermordet worden; die ganze Mission befindet sich in äußerster Gefahr.

### In der Mandschurei

wurden von den Russen weitere Erfolge erzielt. General Grodekow telegraphirt unter dem 31. August: General Rennenkampf habe am 28. nach unbedeutender Gegenwehr mit 460 Kosaken und einer Batterie Artillerie die Stadt **Tsitsikar eingenommen.** Dsjan-Zium-Scheu, der vor einem Monat sich brüstete, er werde Chaborowsk nehmen und in Brand stecken, floh. Am 29. wurden Recognoscirungen dem General Orlow entgegen ausgeschickt. Nach Eintreffen der Infanterie wird General Rennenkampf selbst im Rücken des Feindes operiren, der die Abtheilung Orlows aufgehalten hat. Die mandschurische Hauptlinie kann man für befreit ansehen; die erste Periode der mandschurischen Campagne dürfte beendet sein. Am 28. August vertrieb das Mykolsker Detachement den Feind von dem rechten Ufer des Mudandjan, wobei vier Geschütze erbeutet wurden. Am 29. August überschritt es den Fluß, nahm am 30. August **Ninguta** ein und verfolgte den Feind.

### Vom Jangtsegebiet.

**Schanghai**, 2. Sept. (Tel.) Die in der Provinz Nanking ansässigen Ausländer werden in letzter Zeit belästigt, und der britische Consul ist Beleidigungen ausgesetzt. Die Erregung nimmt in Folge des Landens von weiteren fremden Truppen in Schanghai zu. Li-Hung-Tschang stattete heute früh dem französischen Consul einen Besuch ab und hatte eine längere Unterredung mit ihm.

Der **Reis** im Mündungsgebiet hat in Folge Trockenheit eine **Mißernte** ergeben.

### Die Fahrt der Truppentransportschiffe.

Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: Die Dampfer „**Halle**" und „**Dresden**" sind am 1. September in Hongkong eingetroffen. Der Gesundheitszustand ist vorzüglich. „**Sardinia**", „**Rhein**", „**Aachen**", „**Straßburg**" sämmtlich am 1. September in Singapore eingetroffen; an Bord alles wohl.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 3. September.

### „Alte" und „Junge" in der Socialdemokratie.

Zu diesem Kapitel liefert der Abg. Bebel einen interessanten Beitrag in einer Zuschrift an die „Zeit". Der nationalsociale Herr v. Gerlach hatte in der genannten Wiener Wochenschrift ein Bild von der parlamentarischen Gewandtheit des „Gentleman-Socialdemokraten" Heine bei Berathung der Zuchthausvorlage und der lex Heinze gezeichnet. Herr v. Gerlach hatte u. a. rühmend hervorgehoben, daß Heine im Gegensatz zu manchem seiner Fractionsgenossen zur rechten Stunde tactvoll Maß zu halten verstehe. Bei der dritten Lesung der Zuchthausvorlage habe er sich, da das Todesurtheil über die Vorlage schon gesprochen war, auf drei Worte beschränkt. Der Abg. Bebel bemerkt hierzu, „daß, als die dritte Lesung der Zuchthausvorlage sich so abspielte, wie Herr H. v. Gerlach sie schilderte, die Fraction sofort einstimmig übereinkam, daß ihr Redner auf seine Rede verzichte, ein Beschluß, dem Parteigenosse Heine ebenfalls zustimmte. Ohne die Zustimmung der Fraction hätte weder Parteigenosse Heine, noch ein anderer Redner aus eigener Macht auf das Wort verzichten dürfen."

Herr v. Gerlach hatte ferner u. a. die allerdings nicht zutreffende Bemerkung gemacht: „Die Obstruction im Reichstage organisirte Heine so wirkungsvoll, wie das der ergrauteste parlamentarische Veteran nicht sachkundiger hätte thun können." Darauf erwidert nun Bebel: „Auch diese Obstruction wurde im Einverständniß mit den im Moment ihres Beginns anwesenden Fractionsgenossen vereinbart, und nicht Heine, sondern Paul Singer organisirte sie, der auch von der Fraction durch Beschluß den officiellen Auftrag erhielt, die Leitung zu übernehmen." Man sieht, auch die Vorkämpfer des Zukunftsstaats sind von Empfindlichkeit und den Eifersüchteleien der „Bourgeoisie" nicht ganz frei.

### Grober Unfug!

Das Geheimniß von Konitz ist gelöst. Die „Deutsche Reform" vom 2. September, das Blatt der Antisemiten Mosch-Förster-Böckel, hat durch die — Kabbala der Juden den Konitzer Mord „aufgeklärt". Ein „jüdischer Freund" (!) ihres deutschen Volks-Bundes hat ihm Aufklärung gegeben: Der Name Jehovas soll geehrt werden. Deshalb morden die jüdischen Secten „zur Ehre Jehovas". Dann schreibt das Blatt mit unerschütterlichem Ernste: „Nun sind die Stammconsonanten des jüdischen Gottesnamens die Buchstaben J H W H, und das Wort heißt mit den dazu gehörigen Vokalen Jaweh. „Jehovah" klingt schöner, und diese Schönheit verdankt das Wort dem Vokal o. Ob man o oder a spricht, ist Sache des Dialekts. „Jaweh" ergiebt keine „mittlere Säule"" wohl aber das Wort „Jehovah". Nun kommt das kabbalistische Experiment: Xanten: Johann Hegemann — J. H. Polna: Agnes Hruza — A. H. Konitz: Ernst Winter — E. W. Diese Buchstaben ergeben das Wort Jahweh; es mußte, um aus Xanten und Polna ein „Jahweh" zu erzielen, ein E. W. hinzukommen. Daher war Ernst Winter unrettbar den kabbalistischen Sectirern verfallen. Aber auch das Wort „Jehowah" kommt dabei heraus! Xanten: Joh. Hegemann — Jo. H. Polna: Agnes Hruza — A. H. Konitz: Ernst Winter — E. W. Diese Buchstaben ergeben richtig geordnet das Wort „Jehowah". In kurzem werden wir ein weiteres kabbalistisches Rechenexempel veröffentlichen, welches den Zusammenhang von Tisza-Eszlar und Skurz ergiebt."

Wollen die Herren Hans v. Mosch, Oberlehrer Prof. Dr. Förster, M. d. R. Abg. Dr. Böckel, die „Führer" einer antisemitischen Richtung, solchen Blödsinn wirklich vertreten.

### Vom Boerenkriege.

Nachdem die Boeren aus ihren Stellungen bei Belfast vertrieben worden sind, werden sie vom General Buller in der Richtung nach Norden verfolgt. Buller ist am Freitag 14 Meilen auf der Straße nach Lydenburg vorgerückt und hat den Krokodilfluß überschritten. Die Boeren ziehen ihre Streitkräfte in den Krokodilbergen zusammen, wo sich alle Commandos mit Ausnahme derjenigen von Carolina und Ermelo befinden. Wie auch die Burghers in Pretoria erklären, würden die Boeren, falls es den Engländern gelänge, die Eisenbahnlinie nach der Delagoabai zu beherrschen, genöthigt sein, sich in das ungesunde und sumpfige Gebiet von Bushveldt zurückzuziehen. — Da nun das Erstere von den Boeren nicht mehr verhindert werden kann, muß das Letztere bald eintreten und unaufhaltsam rückt das bittere Ende heran. Formell hat der englische Obercommandirende dieses Ende auch bereits decretirt.

Auf dem Drahtwege wird uns heute gemeldet:

**London**, 3. Sept. (Tel.) Die Blätter melden, Lord Roberts soll am Sonnabend in Belfast eine **Proclamation** erlassen haben, durch welche **Transvaal in aller Form annectirt werde.**

**Capstadt**, 2. Sept. (Tel.) Oberst **Plumer** wurde heute früh ausgesandt, um das östlich von Piennarsriver liegende Commando von Pretorius zu verjagen. Nach längerem Gefecht gelang ihm dies. Er nahm 26 Boeren gefangen und erbeutete 90 Gewehre, 1000 Stück Vieh und 31 Wagen.

Eine von Lord Roberts unterzeichnete Proclamation ist in Bloemfontein veröffentlicht worden, welche das Verbrennen von über dreißig Farmen zur Strafe für Zerstörung der Eisenbahn anordnet und fünfzig weitere Farmen mit Geldstrafen bis zu einer halben Krone per Morgen für ähnliche Vergehen belegt. Eine halbe Krone bedeutet den achten Theil des durchschnittlichen Werthes der Farmen in jedem Gebiete.

## Deutsches Reich.

**W. T. Berlin**, 1. Sept. **[Die Herbstparade der Berliner Garnison.]** Die heutige große Herbstparade des Gardcorps unterschied sich von denen der letzten Jahre sowohl durch die Zahl und Anordnung der aufgestellten Truppen, wie auch durch eine Reihe außergewöhnlicher Veranstaltungen. Sie begann bereits um $8\frac{1}{2}$ Uhr und verlief bei herrlichem Wetter. Große Menschenmengen hielten von früh an die in Betracht kommenden Straßenzüge: Unter den Linden, Friedrichstraße und Belle-Alliancestraße, sowie die Umgebungen des Paradefeldes besetzt; der Wagenpark war reicher vertreten denn je. Einen bevorzugten Platz hatte eine Deputation deutsch-amerikanischer Sänger erhalten, die hier ist, um dem Kaiser Dank für seine Stiftung abzustatten.

Besonders groß war die Zahl der Fürstlichkeiten, die sich zu der Parade einfanden; während die in Berlin und Potsdam garnisonirenden Prinzen bei ihren Regimentern eingetreten waren, versammelten sich in der Nähe des Steuerhauses die übrigen hier eingetroffenen Fürstlichkeiten mit den Herren ihres Gefolges, dazu das Hauptquartier des Kaisers. Die Stäbe und die fremdherrlichen Offiziere in ihren malerischen Uniformen bildeten eine riesige glänzende Gruppe, der sich auch die Offiziere der hier weilenden fremdländischen Regimentsdeputation des k. u. k. österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments Nr. 13 angeschlossen hatten. Die Kaiserin, im weißen Gewand, mit den Abzeichen ihres Kürassierregiments und dem Dreispitz, das Band des Schwarzen Adlerordens umgelegt, nahte zu Pferde, Prinzeß Victoria Luise und die jüngeren Prinzen erschienen zu Wagen ebenso die hier weilenden fürstlichen Damen. Der Kronprinz war mit seiner Compagnie schon um 8 Uhr auf dem Platze angelangt. Der Monarch, in der Generalsuniform mit den Abzeichen des ersten Garde-Regiments zu Fuß und dem Bande des Schwarzen Adlerordens, den Feldmarschallstab in der Hand, einen dunklen Braunen reitend, war um $7\frac{1}{2}$ Uhr aus dem königlichen Schlosse an der Spitze der Fahnencompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß aufgebrochen, hinter sich einen Wald von Fahnen. Auf dem Paradeplatz angelangt, ritt der Kaiser nun mit den Fahnen in die Mitte des offenen Vierecks; die Regimentscommandeure ritten heran und empfingen die Fahnen, worauf sie sich zu ihrer Truppe zurückbegaben. Nunmehr begann das Abreiten der Front. Der Kaiser und die Kaiserin, die Fürstlichkeiten und die ungeheure Suite, die Prinzessinnen und ihre Damen im Wagen bewegten sich die endlosen Linien entlang, während die Fahnen sich senkten und die Musik die Nationalhymne spielte. Das zweite Treffen wurde vom linken Flügel gesehen. Erst gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr war das Abreiten beendet. Nun folgte der Vorbeimarsch. Die Leibgendarmerie und die Garde-Jäger zu Pferde gingen in Zügen im Schritt vorüber, lautlos und langsam, dann setzten Trommeln und Pfeifen ein und in breiter Regimentscolonne kamen die glänzenden Massen im dröhnenden Gleichschritt heran; die Bajonete blitzten in der Sonne. Der Kaiser führte das erste Garde-Regiment z. F. seiner hohen Gemahlin vor. Mit den Garde-Jägern ging die Compagnie der China-Jäger vorüber, in graugrüner Litewka, vor ihnen die sämmtlichen neuen für China bestimmten Fahnen.

Die ostasiatische Eisenbahn-Bau-Compagnie war neben der Suite aufgestellt, um der Parade als Zuschauer beizuwohnen. Es folgte der farbenfreudigste und bewegungsvollste Theil des militärischen Schauspiels, der Vorbeimarsch der berittenen Truppen im Schritt. Die Kaiserin, escortirt von ihrer Leibgarde, ritt zur Dragoner-Kaserne zurück, um dort den Wagen zu besteigen. Der Kaiser hielt Kritik ab und setzte sich dann an die Spitze der Fahnen und Standarten, um zum Schloß zurückzukehren. Das Publikum bereitete den Majestäten lebhafte Ovationen.

Der **Kronprinz** wurde zum **Oberleutnant befördert.**

Die **Paradetafel** fand um 6 Uhr statt. Im Laufe des Mahles erhob der Kaiser sich zu einem kurzen Trinkspruch, in welchem er etwa sagte, er trinke auf das Wohl seines Gardecorps mit dem Wunsche, daß ihm Gott verleihen möge, daß es im Krieg wie im Frieden auch in Zukunft sich bewähren möge wie bisher. Er schließe in den Trinkspruch ein die Truppen des 3. Armeecorps, die heute mit vor ihm defilirt seien, vor allem auch sein Leib-Grenadier-Regiment. Der Kaiser schloß mit drei Hurrahs. Nach der Tafel hielt das Kaiserpaar Cercle.

* **[Für den Winterbedarf unserer ostasiatischen Truppen]** hat das Obercommando einer Berliner großen Pelzwaarenfirma eine nach vielen Tausend Stücken zählende Lieferung von Litewken aufgegeben. Diese Litewken sind, wie der „Conf." mittheilt, aus russisch-grauem starken Tuch hergestellt und vollständig mit Katzenfell gefüttert. Außerdem sind für den Winterbedarf der Truppen pelzgefütterte Handschuhe aus dem gleichen Stoff wie die Litewken und für die Cavallerietruppen Schuhwerk mit gleichem Pelzfutter bestellt worden. Der Bestellung bezieht sich nur auf Mannschaftsausrüstungen, doch müssen sich auch die Offiziere mit Pelzwerk versehen, für dessen Beschaffung sie persönlich zu sorgen haben.

* **[Neues Gewehr.]** In der Armee soll bekanntlich ein neues Gewehr, M. 98, eingeführt werden. Wie es hieß, soll diese Einführung im Rahmen des Etats nur allmählich erfolgen. Dem tritt ein Gewährsmann der „**Leipz. Volksztg.**" entgegen, der behauptet:

Schon seit einem Jahre arbeiten viele Hundert Hände Tag für Tag an der Herstellung des neuen Gewehrs M. 98 und zwar in den Militärwerkstätten zu Spandau, Erfurt und Danzig. In jeder dieser Werkstätten sollen täglich rund 100 neue Gewehre fix und fertig gestellt werden, mindestens also zusammen rund 300 Gewehre. Doch versichert mir mein Gewährsmann, daß in Erfurt pro Tag noch mehr als 100 Stück hergestellt würden. Gut 100 000 Gewehre M. 98 seien schon fertig gestellt und wohl zwei Millionen Stück erfordere das deutsche Heer.

* **[Vorkehrungen gegen die Pest.]** Die Nachrichten über den Ausbruch der Beulenpest in Glasgow lauten heute einigermaßen bedenklich, da zu den alten Pestfällen neue hinzugetreten sind. Die Absperrung der ersten Kranken scheint nicht so rechtzeitig bewirkt worden zu sein, daß sie nicht mit sehr vielen Personen in Berührung gekommen waren und man muß sich daher auf die Möglichkeit vorbereiten, daß die Seuche in Glasgow noch mehr Opfer ergreifen wird. In Deutschland, ganz besonders in den Hafenstädten, sind gegen einen Einbruch der Seuche alle Vorkehrungen getroffen worden, die die Wissenschaft und eine wohlgeordnete Verwaltung an die Hand geben. In diesen Vorbereitungen liegt unsere beste Sicherheit, und es ist zu erwarten, daß man in Anwendung der beschlossenen Maßregeln sehr entschieden auftreten, sich aber auch von aller Kleinlichkeit fernhalten wird, durch die nur unnöthige Besorgniß hervorgerufen werden kann. Hierzu ist eine Anordnung zu rechnen, die von den mecklenburgischen Behörden in Wismar getroffen worden ist. Ein kleiner Dampfer „Falke", der mit Vergnügungsreisenden aus den Bädern Travemünde und Bottenhagen eine Fahrt zum Besuch von Wismar unternommen hatte, wurde dort am Landen verhindert, bis sowohl Schiff wie Passagiere von einem Arzt auf Pestgefahr hin untersucht und als seuchenfrei erklärt worden waren. Es ist wohl kaum nöthig, auf die Kleinlichkeit eines solchen Verfahrens hinzuweisen, das einfach darauf hinausläuft, zwischen Nachbarorten desselben Landes eine künstliche Quarantäneschranke zu schaffen. Wenn der aus Travemünde kommende Dampfer in Wismar auf Pest untersucht werden mußte, so müßte er von rechtswegen sich nach seiner Rückkehr nach Travemünde, d. h. nach einer zwölfstündigen Abwesenheit, dort auch wieder auf Pest untersuchen lassen, da er ja in Wismar verseucht worden sein könnte. Solche Belästigungen des kleinsten Küstenverkehrs liegen sicher nicht in den Absichten der maßgebenden Reichsbehörden.

* **[Die Beseitigung des Maximal-Arbeitstages im Bäckergewerbe]** scheint bevorzustehen. Wie Berliner Blätter melden, soll die preußische Regierung beabsichtigen, die Einführung einer Minimal-Ruhezeit von 48 Stunden wöchentlich zu verlangen. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

### Belgien.

**Dünkirchen**, 31. Aug. Anläßlich des **Ausstandes der Matrosen** und Heizer im hiesigen Hafen wird dieser von mehreren Compagnien Infanterie und von Kürassieren bewacht. 3000 Ausständige haben vor dem Hause des Schiffsmaklers Debaecker eine **Kundgebung** veranstaltet, weil dieser englische Arbeiter kommen ließ. Eine Schwadron Kürassiere hat die Straße gesäubert.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. September.

**Wetteraussichten für Dienstag, 4. Sept.,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Heiter bei Wolkenzug, schwül, warm.

* **[Der Besuch des Kaiserpaares in Cadinen]** soll nun auf den 15. September festgesetzt sein. Nach den bisherigen Dispositionen wird die Abfahrt von Stettin unmittelbar nach Beendigung der dortigen Kaisermanöver am 14. September, Abends, erfolgen. Der Hofzug geht bis Elbing und von dort aus wird das Kaiserpaar zu Wagen nach Cadinen fahren. Ueber die Länge des Cadiner Aufenthaltes ist noch keine Bestimmung getroffen.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** ist heute aus Königsberg zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **[Die Generalstabsreise des 17. Armeecorps]**, welche von 24 Offizieren unter Leitung des Herrn Oberstleutnants v. Krosigk unternommen werden wird, dauert vom 27. September bis zum 12. Oktober. Auf der Reise werden die Kreise Rosenberg, Löbau, Strasburg, Briesen und Graudenz berührt werden.

* **[Vor vierzig Jahren]**, am 2. September 1860, wurde die kleine preußische Marine von einem herben Unglücksfall betroffen, indem der Schooner „**Frauenlob**" in der Nähe der japanischen Inseln in einem schweren Taifun mit Mann und Maus unterging. Das Schiff gehörte dem Geschwader unter Capitän zur See Sundewall an, welches zum ersten Mal die preußische Flagge in Ostasien zeigte und welches entsandt war, um mit China, Japan und Siam Handelsverträge abzuschließen. Es bestand aus der Dampfcorvette „Arkona", der Segelfregatte „Thetis", dem Kriegsschooner „Frauenlob" und dem Transportdampfer „Elbe". „Thetis", Capitän z. S. Jachmann, und „Frauenlob", Capitänleutnant erster Klasse Reetzke, verließen am 25. Oktober 1859 Danzig und am 5. August 1860 traf das letztgenannte Schiff in Singapore ein. Von hier aus setzte das Flaggschiff „Arkona", begleitet von „Frauenlob", am 13. August durch die van Diemensstraße die Reise nach Yeddo fort. Am Abend des 1. September kam ein gewaltiger Orkan auf, beide Schiffe wurden von einander getrennt, und am 2. September in der Frühe hatte der Taifun sein Opfer gefordert, der Schooner „Frauenlob" und mit ihm vier Offiziere, ein Arzt und 41 Mann waren in der Tiefe begraben. Mit ihm zusammen war die englische Kriegsbrigg „Camilla" mit 120 Mann Besatzung in dem Taifun zu Grunde gegangen, der seinen verheerenden Weg nach der Küste von China nahm und dort am 3. Septbr. über 100 chinesische Dschunken an den Klippen zerschmetterte.

* **[Abfahrt der Manöverflotte.]** Nachdem gestern noch zahlreiche Mannschaften der verschiedenen Schiffe mit Landurlaub sich hier und in den Ortschaften unserer Umgegend aufgehalten hatten, ist die Flotte heute Vormittag zur Wiederaufnahme ihrer taktischen Uebungen wieder in

See gegangen. Die in der Weichsel und an den Molen liegenden Schiffe verließen nach und nach den Hafen und demnächst lichteten auch die auf der Rhede liegenden großen Panzer die Anker. Die Uebungen werden jedoch das Geschwader anscheinend noch einige Tage in der Nähe unserer Bucht halten, denn Neufahrwasser bleibt bis morgen Vormittag 11 Uhr, wo die letzte Post abgeholt wird, noch Poststation für das gesammte Geschwader. Von da ab ist Saßnitz auf Rügen Poststation. Das wegen Havarie in Kiel zurückgebliebene Torpedo-Divisionsboot „D. 10“ wird sich heute wieder bei der Flotte einfinden. Am 6. September soll die Flotte vor Swinemünde erscheinen, wo sie am 6. und 7. durch Admiral v. Köster inspicirt wird.

**Der Besuch des Geschwaders** durch unsere Einwohnerschaft war namentlich gestern ein sehr großer. Um 3 Uhr gingen die Dampfer „Vineta“ und „Richard Damme“, ersterer bis auf den letzten Platz besetzt, vom Frauenthor ab. Nach einer fast zweistündigen Fahrt bei starkem Nordwestwinde und mäßig bewegter See langte „Richard Damme“ am Zoppoter Seestege an, um diejenigen noch aufzunehmen, die sich von hier aus an der Fahrt betheiligen wollten. So hatte auch dieser Dampfer sich bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Vorbeifahren hatten die Passagiere auf der Hinfahrt schon Gelegenheit gehabt, die im Fahrwasser liegenden Kreuzer und die Torpedoflotte zu sehen, jetzt sollten die großen Panzer in der Nähe besichtigt und, wenn es erlaubt würde, auch bestiegen werden. Das erste Schiff, das passirt wurde, war die „Sachsen“. Bereitwilligst wurde die Erlaubniß zum Besteigen des Schiffes ertheilt. Die Matrosen ergriffen die zugeworfenen Seile und bald lag der Vergnügungsdampfer friedlich neben dem Eisenkoloß. An Bord gekommen, galt es, einen möglichst gesprächigen und unterrichteten Führer zu finden. Solche boten sich freundlichst in Mengen an. Die schon 23 Jahre alte „Sachsen“ ist von den neueren Schiffen wesentlich verschieden, obgleich sie sich schon diversen Modernisirungen unterziehen mußte und auch in nächster Zeit wieder einen Umbau durchmachen soll. Sie ist bekanntlich das Stammschiff der nach ihr benannten Klasse, die ursprünglich als Ausfall-Corvetten, jetzt als Linienschiffe dritter Klasse im Schiffsverzeichniß aufgeführt sind. Besonderes Interesse erweckten natürlich bei den meisten Besuchern die Armirungseinrichtungen und die Panzerungen. Nach Besichtigung der „Sachsen“ wurden die beiden neuen Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kaiser Friedrich III.“ umkreist, denn man konnte den einladenden Zurufen der Mannschaften keine Folge geben, da die Zeit zur Rückfahrt drängte. Die Besichtigungen waren für alle Theilnehmer recht lehrreich und interessant.

* **[Zum Schlußmanöver der Flotte.]** Die vier Panzerkanonenboote der Division Danzig, sowie die Artillerieschulschiffe „Mars“ und „Carola“ und das Torpedoversuchsschiff „Friedrich Karl“ werden erst am 11. September zwecks Theilnahme an den Schlußmanövern der Uebungsflotte sich anschließen.

* **[Gedanfeier.]** In üblicher Weise hatten gestern am Sedan-Gedenktage die militärischen Gebäude und Etablissements sowie die übrigen Reichs-, Staats- und Communalgebäude, eine Anzahl Privathäuser, Fabriken und Schiffe Flaggenschmuck angelegt.

* **[Sonntagsverkehr.]** Am gestrigen Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken **19 395 Fahrkarten** verkauft worden und zwar in Danzig 10 561, Langfuhr 2165, Oliva 1137, Zoppot 2091, Altschottland 761, Brösen 463, Neufahrwasser 2211. Der Streckenverkehr betrug zwischen Danzig-Langfuhr 9398, Langfuhr-Oliva 8678, Oliva-Zoppot 6406, Danzig-Neufahrwasser 6466, Langfuhr-Danzig 10 124, Oliva-Langfuhr 9470, Zoppot-Oliva 7130, Neufahrwasser-Danzig 7247.

* **[Die Einziehung der Nickelzwanzigpfennigstücke]** dürfte nicht mit soviel Mühen wie die der silbernen Zwanzigpfennigstücke verbunden sein. Von den Nickelzwanzigpfennigstücken sind im ganzen für etwas über 5 Millionen Mark ausgeprägt worden, während von den silbernen Zwanzigpfennigstücken für nicht weniger als 35,7 Millionen Mark seinerzeit im Umlauf waren. Von der letzteren Summe sind inzwischen für 28 Millionen Mark Stücke zur Einziehung gelangt, immerhin ist der übrig gebliebene Rest von 7,7 Millionen Mark noch größer als der ganze Betrag, für welchen Nickelzwanzigpfennigstücke in Umlauf gesetzt worden waren.

* **[Winter-Fahrplan.]** Für den diesjährigen Winter-Fahrplan der königl. Eisenbahn-Direction Danzig ist jetzt der endgiltige Entwurf erschienen. Derselbe enthält gegen den am 1. August herausgegebenen ersten Entwurf, aus dem wir die für unseren Verkehr wichtigsten Fahrpläne bereits mitgetheilt haben, nur sehr wenige Aenderungen von Belang. Für die Strecke Danzig-Dirschau ist nur eine um 2 Minuten beschleunigte Fahrzeit des um 9.58 Abends hier abgehenden Zuges zu erwähnen. Für die Strecke Danzig-Zoppot waren im ersten Entwurf bereits 31 von Danzig und 29 von Zoppot täglich abfahrende Lokalzüge enthalten. Diese Zahlen sind im endgiltigen Entwurf noch um ein Zugpaar vermehrt worden. Es wird von Danzig nach Zoppot um 10 Uhr Abends (zwischen den Zügen 9.5 und 11.5 Abends) und von Zoppot um 6.55 Morgens (zwischen den Zügen 6.05 und 7.5 Morgens) ein Zug abgelassen werden. Auf der Strecke Danzig-Praust wird Nachmittags statt um 6.40, schon um 6.32 ein Zug von Danzig nach Praust abgelassen, der dort 6.57 (statt 7 Uhr) eintrifft, und von Praust nach Danzig wird der für 7.5 Abends projectirte Zug um 7.9 Abends abgelassen und so beschleunigt, daß er zu der im ersten Entwurf auf 7.3 angesetzten Ankunftszeit in Danzig eintrifft.

* **[Wasserabsperrung.]** Auf eine Bekanntmachung des Magistrats, betreffend eine morgen eintretende Wasserabsperrung für Neufahrwasser, Schellmühl, Legan, machen wir die Interessenten besonders aufmerksam.

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte erließ heute Vormittag folgendes Telegramm: Ein tiefes Minimum bei Riga (Maximum von 775 Mm. über West-Irland) macht stürmische Winde aus nördlichen Richtungen wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Wettspiele.]** Wie schon berichtet ist, fanden am Sonnabend Vormittag von 8 bis 12 Uhr bei schönstem Wetter auf der Wiese in Jäschkenthal die **Wettspiele der Danziger höheren Schulen** statt. Den Anfang machte ein Stafettenlauf, der von je sechs Schülern der verschiedenen Anstalten ausgeführt und vom kgl. Gymnasium gewonnen wurde; an zweiter Stelle war die Oberrealschule St. Petri. Im Lawn-Tennis maßen sich je zwei Spieler der vier Anstalten; im ersten Gange behaupteten sich die beiden Gymnasien, im Endspiel siegte das königl. Gymnasium. Im **Barlauf** blieben Sieger zwölf vom städtischen Gymnasium über zwölf vom königlichen Gymnasium, ebenso St. Johann gegen St. Petri. Im **Schlagball** gewannen den Sieg acht Tertianer vom städtischen Gymnasium über die von St. Johann, Quartaner vom ersteren Gymnasium unterlagen gegen solche von St. Petri. Ebenfalls im Schlagball siegte das kgl. Gymnasium gegen St. Johann. Im **Cricket** blieben Sieger das städtische Gymnasium gegen St. Johann und die beiden Realanstalten gegen Mannschaften des kgl. Gymnasiums. Im **Fußball** kämpften Schüler der oberen Klassen des städtischen Gymnasiums gegen solche von Realgymnasien und gewannen in letzter Minute durch ein erobertes Thor den Preis. Im **Faustball** erwies sich das königliche dem städtischen Gymnasium überlegen. Zum Schluß hielt Herr Director Kahle eine Ansprache und vertheilte Eichenkränze an die siegreichen Mannschaften. Die beiden Gymnasiener hielten je vier, die Realanstalten je zwei Kränze. Ein Faustball-Wettkampf zwischen den letztgenannten Anstalten ist auf Mittwoch verschoben worden.

* **[Ausbeutung von Torf- etc. Lagern.]** Die Minister für Landwirthschaft und Handel und Gewerbe beabsichtigen angesichts der Kohlennoth Maßnahmen zur rationellen Ausbeutung der vorhandenen Lager von Torf, Mineralien und Braunkohlen zu treffen. Zu diesem Zwecke werden Ermittelungen über die in der Monarchie vorhandenen, noch nicht ausgebeuteten derartigen Lager angestellt.

* **[Fahrkarten-Automate.]** Auf den Bahnhöfen zu Danzig, Zoppot, Oliva und Langfuhr sind zur Erleichterung des Eisenbahn-Verkehrs an den sogenannten „billigen Tagen“ automatische Fahrkarten-Verkäufer aufgestellt und seit gestern in Betrieb genommen. Der am Hauptbahnhof Danzig (dicht vor der Sperre) aufgestellte bedient bis jetzt allerdings nur Fahrgäste 2. Klasse. Gegen Einwurf eines Einmarkstückes giebt derselbe eine mit dem Lösungstage abgestempelte Rückfahrkarte zu 70 Pf. und drei Zehnpfennigstücke heraus. Der Zoppoter Automat giebt beim Einwurf eines Fünfzigpfennigstückes ein Billet 3. Klasse nach Danzig, der Olivaer desgl. mit Zurückzahlung von 15 Pf. Einstweilen stellt dieser automatische Fahrkarten-Verkauf einen Versuch dar. Bewährt sich der letztere, dann wird eine weitere Ausbildung dieses bequemen Fahrkarten-Verkaufs wohl nicht ausbleiben.

△ **[Sedanfeiern.]** Wie alljährlich so haben auch diesmal die hiesigen **kgl. Werkstätten** die Erinnerung an die Ereignisse bei Sedan in besonders festlicher Weise begangen. So hatte sich u. a. das Personal der **kgl. Gewehrfabrik** am Sonnabend gegen 2 Uhr Nachmittag auf dem Fabrikhofe derselben eingefunden, wo nach einigen einleitenden Musikpiecen der Pelz'schen Musikkapelle aus Elbing der Director der Fabrik, Herr Major Prestel, eine Ansprache hielt, in der er besonders der Kameraden gedachte, die im fernen Osten die chinesischen Barbaren zu strafen berufen sind, dort Schulter an Schulter mit den Soldaten der anderen Culturvölker kämpfend und blutend für Civilisation und humane Sitten. Die Rede schloß mit einem Kaiserhoch. Dann formirte sich der Festzug, um unter Vorantritt der oben genannten Musikkapelle nach dem Friedrich Wilhelm-Schützenhause zu marschiren, wo in den beiden prächtigen Parks des Etablissements sich bald ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Der Männergesangverein „Borussia“, aus Angehörigen der Gewehrfabrik zusammengesetzt, brachte in seinem Vokal-Concert unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Taubstummenlehrers Radau, klangvolle, theils patriotische, theils heitere Liederperlen zu Gehör, von denen das Eingangslied, „Dem Kaiser“, besonders gefiel. Im Laufe des Nachmittags fand noch eine Verloosung für die Jugend sowie später eine Fackelpolonaise statt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

In ganz ähnlicher Weise begingen die Angestellten der königlichen **Artillerie-Werkstatt** die Sedanfeier. Dieselben marschirten in corpore nach dem Kleinhammerpark. Hier concertirte die Kapelle des Herrn Pelz jun. aus Marienburg. Die einleitende Festrede hielt Herr Director Major Paetow. In den weit ausgedehnten Parkanlagen tummelte sich Alt und Jung in fröhlichster Stimmung, bis die vorgerückte Zeit zur Heimkehr mahnte.

Der Kriegerverein in **Schidlitz** beging am Sonnabend im festlich geschmückten Saale des Kameraden Seeger den Sedangedenktag durch einen Commers, bei welchem der Vorsitzende die Festrede hielt.

* **[Zum Vorortverkehr Neufahrwasser-Danzig.]** Von Montag den 3. d. Mts. ab wird von den seit dem 2. Juli d. Js. zwischen Neufahrwasser und Danzig nur mit Wagen 4. Klasse eingelegten Nachzügen der Nachzug Nr. 867 (ab Neufahrwasser 7.20 Abends, in Danzig 7.26 Abends) nicht mehr verkehren. Dagegen wird der Nachzug 865 (ab Neufahrwasser 6.20 Abends, in Danzig 6.36 Abends) auch fernerweit in der bisherigen Weise bis Praust verkehren.

-r. **[Ortsverein der Tischler.]** „Ist Organisation nöthig und welches ist die beste?“ so lautete das Thema, über welches Herr Generalsecretär Bambeck aus Berlin am Sonnabend Abend in einer von circa 50 Personen besuchten Versammlung des Ortsvereins der Tischler und verwandter Berufsgenossen (H.-D.) sprach. Der Vortragende begründete zuerst ausführlich den Werth der Organisation und zog dann eine Parallele zwischen den Leistungen der Gewerkvereine (H.-D.) und dem deutschen Holzarbeiter-Verbande. Besonders wurde dabei der Werth der Arbeitslosen- und Nothfall-Unterstützung hervorgehoben, welche die Gewerkvereine seit lange eingeführt haben und die sich gut bewährt hat. Während die Gewerkvereine zu diesem Zweck 28 Proc. ihrer Einnahme ausgeben, gebe der Verband nur 8 Proc. dafür aus. Dagegen geben die Gewerkvereine weniger für Streiks aus. Dies wurde vom Referenten damit begründet, daß Streiks immer mehr aussichtslos seien, ja daß sogar Arbeitgeber, die in einer schlechten Periode arbeiten lassen, noch ein Opfer bringen, wie dies jetzt in der Textil-Arbeiterbranche der Fall sei. Zum Schluß forderte Redner auf, dem Gewerkverein zahlreicher beizutreten. Der Vorsitzende, Herr Friese, konnte die Mittheilung machen, daß wieder mehrere Neuaufnahmen erfolgt seien.

* **[Rückkehr eines Verschollenen.]** Vor etwa 25 Jahren wanderte — wie die „Dirsch. Z.“ erzählt — aus Kriefkohl im Danziger Werder der Sohn des Mühlenbesitzers Ohl (jetzt Rentier in Langfuhr) nach Australien aus und blieb durch eine Reihe von Jahren verschollen, so daß schließlich seine Todeserklärung durch das königl. Amtsgericht erfolgte. Jetzt ist plötzlich der Verschollene heimgekehrt. Er ist ein wohlhabender Farmer in Australien, besuchte die Heimath und seinen alten Vater. Er gedenkt nach seinem Aufenthalte in Deutschland die Pariser Weltausstellung zu besuchen und alsdann auf seine Besitzung in Australien zurückzukehren.

* **[Dampfkesselüberwachungs-Verein.]** Die zu heute einberufene General-Versammlung des westpreußischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln blieb beschlußunfähig. Es konnten daher nur Vorberathungen abgehalten werden.

* **[Beförderung.]** Der bisherige Kassirer der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle Herr Fruth ist zum zweiten Vorstandsbeamten der Reichsbankstelle in Stolp ernannt worden und wird noch im Laufe des Monats September seine dortigen Amtsgeschäfte übernehmen.

* **[Sperrmaßregeln.]** In Folge Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in Restempohl (Kreis Carthaus) hat der Herr Regierungspräsident für den Umfang der Amtsbezirke Kahlbude, Zuckau, Reinfeld, Stangenwalde (Kreis Carthaus), Kelpin und Leesen vorläufig auf die Dauer von 14 Tagen den Handel mit Rindern, Kälbern, Schweinen, Schafen, Ziegen im Umherziehen, sowie das Betreten der Rinder-, Schweine- und Schafstallungen sowie der Weiden und deren Grenzen seitens der Händler, Fleischer und ihrer Beauftragten verboten.

* **[Unfälle.]** Der Fuhrmann Karl Boldt fiel gestern auf dem Kohlenmarkt von seinem Wagen und kam mit dem Kopf unter ein Rad, wodurch er so erheblich verletzt wurde, daß er in das chirurgische Stadtlazareth gebracht werden mußte. — Der Knabe Bruno Alt (Große Berggasse) erkletterte einen vorüberfahrenden Wagen, wurde aber von einem bereits auf demselben sitzenden Jungen zurückgestoßen und fiel herab, wobei er mit einem Fuß zwischen die Speichen gerieth, wodurch er einen Knochenbruch erlitt. Auch er mußte ins Stadtlazareth gebracht werden. — Auf einem Bau am Bahnhof stürzte heute früh der Maurergeselle Lassezki vom Gerüst herab und zog sich eine erhebliche Quetschung des Beckens, sowie anscheinend innere Verletzungen zu. Er wurde mit dem Sanitätswagen ins Lazareth gebracht.

* **[Von der Straßenbahn angefahren]** und umgestoßen wurde gestern Abend kurz vor 10 Uhr in der Langgasse an der Ecke der Postgasse ein Mann in Arbeiterkleidung. Derselbe trug eine klaffende Wunde am Hinterkopfe davon. Von den Mannschaften des herbeigerufenen städtischen Sanitätswagens wurde der Verletzte an Ort und Stelle sogleich verbunden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Emaus Blatt 50 von den Bäckermeister Claus'schen Eheleuten an den Eigenthümer Müller in Klein Walddorf für 3400 Mk.; eine Parzelle von Zigankenberg Blatt 133 von den Hofbesitzer Rabowsky'schen Eheleuten an die Kirchengemeinde zu St. Brigitten und St. Joseph für 43 750 Mark; eine Parzelle von Kleine Molde Nr. 16 von den Kaufmann Harsdorff'schen Eheleuten an den Fabrikbesitzer Upleger-Halbe Allee für 5125 Mk.; Zigankenberg Blatt 193, 194, 195, 196 und 197 von dem Kaufmann Bahrendt an die Bauunternehmer Bieschke'schen Eheleute für zusammen 77 190 Mk.; Zigankenberg Blatt 37 von dem Kaufmann Krause an den Kirchhofsverwalter Schalke für 15 000 Mk.

**[Polizeibericht für den 2. und 3. September 1900.]** Verhaftet: 17 Personen, darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Beleidigung, 7 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Unfugs, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 silberne Herrenuhr mit kurzer Kette, 1 Rohrstock und 1 großer Uhrpendel; am 1. August cr. 1 Ledertasche, enthaltend: 1 Blechflasche, 1 schwarze Handtasche mit Pfandschein auf den Namen Saß, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizeidirection zu melden. — Verloren: 1 Pince-nez in Goldfassung mit Nickelkette, 1 gelbes Ketten-Portemonnaie, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

# Aus den Provinzen.

(=) **Marienburg**, 1. Sept. Die **Stadtverordneten** hielten gestern eine Versammlung ab. Die wichtigste Vorlage betraf den **Wiederherstellungsbau des Rathhauses.** Zum Neubau des Rathhausdaches hat die Stadt an Brandgeldern 11 391 Mk. Der Kreis hat 300 Mk. bewilligt. Der **Kaiser** hat nun auf das Gesuch der städtischen Behörden aus dem Dispositionsfonds zu den Baukosten, welche auf 23 000 Mk. veranschlagt sind, den Rest bis zur Höhe von 11 309 Mark mit der Verpflichtung bewilligt, daß der Bau sofort begonnen und noch vor Winter fertig gestellt werde und die Bauleitung dem Herrn Baurath Dr. Steinbrecht übertragen werde. Die Versammlung in Gemeinschaft mit dem Magistrat überträgt die uneingeschränkte Leitung dem Herrn Baurath Steinbrecht und ersucht den Magistrat, dem Kaiser für das hochherzige Kostengeschenk den Dank der Versammlung auszusprechen.

+ **Marienburg**, 2. Sept. **Unvorsichtiges Umgehen mit Schußwaffen** hat gestern den **Tod eines Menschen** zur Folge gehabt. Zwei beim Kleinbahnbau beschäftigte Arbeiter, Brüder im Alter von 20—25 Jahren, spielten nach beendeter Arbeitszeit in der Nähe des Tunnels mit einem Revolver. Plötzlich stürzte einer der Arbeiter todt zu Boden. Ein vom Bruder abgegebener Schuß hatte ihn ins Herz getroffen. Der unglückliche Schütze wurde dem Gericht zugeführt.

Heute Nachmittag in der vierten Stunde erscholl wieder einmal das etwas eingetrocknete Nebelhorn. Es war im hinteren Theile der Fleischergasse nahe an Hoppenbruch ein Theil eines Daches aus unbekannter Ursache in Brand gerathen. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr dämpfte den Brand bald.

○ **Culm**, 2. Sept. Ueber den kürzlich gemeldeten und Herrn Prof. Dr. Conwentz-Danzig nebst photographischer Aufnahme mitgetheilten **Alterthumsfund** schreibt Herr Dr. Conwentz, daß es sich bei diesem Funde nicht um vorgeschichtliche Urnen handelt. Die urnenähnlichen Gefäße stammen vielmehr aus dem Mittelalter und sind **Wirthschaftsgefäße** aus Thon. Herrn Dr. Conwentz sollen nun einige dieser Gefäße übersandt werden.

**Christburg**, 2. Sept. Die bei der Wittwe Thiel in Tiefensee beschäftigte Arbeiterfrau Steinberger wollte Getreide in die **Dreschmaschine** einlegen. Sie ging zu diesem Zwecke über den Einlegetisch, glitt aus und gerieth mit dem rechten Bein in die Trommel, wo ihr der **Fuß bis zum Knie zerschmettert wurde.** Die Verunglückte wurde nach einem hiesigen Krankenhause gebracht und ihr hier der Unterschenkel amputirt.

rs. **Konitz**, 2. Sept. Rechtsanwalt Wilutzki aus Flatow, der sich wegen größerer Unterschlagungen im hiesigen Gefängniß in Untersuchungshaft befindet, hat, nachdem er zur Untersuchung seines Geisteszustandes in einer Irrenanstalt gewesen, jetzt ein Geständniß abgelegt. Er wird am Montag vor der Strafkammer erscheinen und später vor dem Schwurgericht. — Auf der Danzigerstraße spielte sich an einem Abende der vergangenen Woche ein Vorfall ab, bei dem ein Soldat der hier einquartierten Compagnie des 14. Regiments der leidtragende Theil wurde. Wegen Belästigung der Töchter eines Bürgers und Bedrohung eines Einwohners wurde auf Anzeige des letzteren der Soldat mit sieben Tagen strengen Arrest bestraft. Die Angelegenheit hat jedoch nunmehr eine andere Wendung erhalten. Es haben sich nämlich Zeugen gemeldet, die den Vorgang in einem ganz anderen, dem Soldaten günstigeren Lichte darstellen. Gestern ist nun ein Auditeur zur Untersuchung der Angelegenheit hier eingetroffen.

* **Lauenburg**, 1. Sept. Das hiesige Lokalblatt erhält zur **Gedanfeier** folgende Zuschrift aus Lehrerkreisen:

Seit fast 30 Jahren wird in der Stadtschule das Sedanfest und ebenso auch der Geburtstag des Kaisers in der Weise gefeiert, daß erst das Lied „Lobe den Herrn“ gesungen wurde; dann fand die Verlesung eines Psalmes statt, an welche sich ein kurzes Gebet schloß. Nun folgten Declamationen, Festrede und Gesang vaterländischer Lieder. Zum Schluß wurde dann gewöhnlich „Nun danket alle Gott“ gesungen. An der Feier nahmen sämmtliche Schüler Theil ohne Unterschied der Confession, und niemand hat daran Anstoß genommen. Als Herr Pfarrer Dr. Borschki aber nach Lauenburg kam, erklärte er, daß das religiöse Gefühl der katholischen Schüler dadurch verletzt würde, wenn sie die oben angeführten Kirchenlieder und den Psalm anhörten bezw. gar mitsängen. Es wurde nun die Einrichtung getroffen, daß für die Schüler evangelischer Confession zuerst eine religiöse Feier in der evangelischen Kirche und dann eine patriotische Feier für alle Confessionen in der städtischen Turnhalle stattfand. Da aber diese nicht Raum für alle Schüler, auch keine Sitzplätze bot, so mußten die unteren Klassen der Feier fernbleiben. Nun hat der neue Saal des evangelischen Vereinshauses ausreichend Platz, um die ganze Schule aufzunehmen, und es wurde dieser auch der Schule zu ihrer diesjährigen Sedanfeier bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Der Herr Pfarrer will aber nicht gestatten, daß die katholischen Schüler denselben betreten, um an der gemeinsamen patriotischen Feier Theil zu nehmen. Sie bleiben also von derselben ausgeschlossen. Allerdings werden diese Kinder ihre besondere Feier im Schulhause, das freilich auch evangelisch ist, abhalten; aber die Einheit der Schule, die bis dahin so viel als möglich gewahrt wurde, ist dadurch erheblich gestört worden.

Dazu schreibt man uns von befreundeter Seite: Soeben erfahre ich, daß die königl. Regierung in Köslin, dem Antrage des Herrn Pfarrers Borschki entsprechend, eine besondere Feier für die katholischen Schüler verfügt hat. Die Sache bedarf wohl keines Commentars!

**Konitz**, 3. Sept. (Tel.) Wegen **Unterschlagung** und **Untreue** verurtheilte die Strafkammer heute den **Rechtsanwalt und Notar Willutzki** aus Flatow, zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust sowie zu 1000 Mk. Geldstrafe.

**Warlubien** (bei Graudenz), 31. Aug. Heute wüthete hier eine **große Feuersbrunst**, die Mittags gegen 1 Uhr entstand und in drei Stunden **neun Gebäude** in Asche legte.

% **Köslin**, 1. Sept. Einem gestern hier eingetroffenen Polizeisergeanten **verbrannte** heute in der neunten Vormittagsstunde im Bett ein **fünfjähriger Knabe**; ein dreijähriges Mädchen konnte gerettet werden. Der Vater wollte sich bei der Behörde melden und die Mutter war auf den Wochenmarkt gegangen.

**Labiau**, 31. Aug. Ein **altes Wahrzeichen Labiaus** ist diese Nacht ein **Raub der Flammen** geworden. Kurz vor 12 Uhr wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feuerlärm geweckt. Es brannten die am Schloßgraben belegenen uralten Marktbuden. Es wurde die ganze Budenreihe vernichtet.

**Allenstein**, 30. Aug. Eine **eigenartige Ovation** wurde dem **Prinzen Albrecht** heute durch die hiesigen **Schornsteinfeger** zu Theil. Der „Kgsb. Allg. Ztg.“ berichtet man darüber: Als der Prinz vor fünf Jahren hier weilte, konnten sich diese „Schwarzkünstler“ nicht an der Spalierbildung betheiligen, da niemand mit ihnen zusammenstehen wollte. Sie präsentirten sich nunmehr dem Gaste bei seiner Fahrt nach dem Deuthener Felde auf den letzten Häusern der Hohensteiner Straße, ihn hier mit kräftigem Hurrah begrüßend. Dem Prinzen war diese originelle Begrüßung derart aufgefallen, daß er diese diesmal bei seinen Fahrten nach dem Paradefeld vermißte. Das kam zu Ohren unserer Schornsteinfeger und sie beschlossen, das Versäumte nachzuholen. Als der Prinz heute zur Brigadebesichtigung nach Deuthen fuhr, waren die Schornsteine der letzten Häuser je mit einem der schwarzen Gesellen besetzt, und als Krönung des Ganzen thronte auf dem letzten Rauchfang ein Meister mit seinem kleinen 6jährigen Söhnchen, dessen Hände eine große Fahne hielten.

# Vermischtes.

### Die Pest in Glasgow.

Ein dreizehnter Pestverdächtiger wurde in Glasgow am Sonnabend früh in das Hospital aufgenommen. Jetzt sind 83 Personen unter Beobachtung. Die Frau, welche zuerst von der Pest befallen war, ist auf dem Wege der Besserung. Die Leichen der beiden der Krankheit erlegenen Patienten sind verbrannt worden, nachdem die katholische Geistlichkeit ihren Widerspruch zurückgezogen hatte. Der Zollcommissar weigert sich, den ausreisenden Schiffen reine Gesundheitspässe auszustellen. Der Ort, wo die Pest ausgebrochen ist, wurde für gesundheitsgefährliches Areal erklärt; die Häuser wurden desinfizirt und alle Hausthiere daselbst zur Vorsicht vernichtet.

**Glasgow**, 3. Sept. (Tel.) Eine junge Frau, deren Wohnung in der Straße liegt, die an die Oertlichkeit grenzt, wo die ersten Pestfälle vorgekommen waren, starb an **Pest**. Die Nachbarn, durch den üblen Geruch aufmerksam gemacht, erbrachen die Wohnungsthür der erkrankten Frau und fanden dieselbe todt im Bett. Ihre Mutter lag fast bewußtlos auf dem Boden.

### Kleine Mittheilungen.

**Berlin**, 2. Sept. Auf dem Bahnhof **Zehlendorf** (Wannseebahn) ist heute Vormittag gegen 9¾ Uhr der von Berlin abgelassene **Vorortzug** Nr. 668 auf die letzten Wagen des am Bahnsteig haltenden Vorortzuges Nr. 666, welcher nach Wannsee weiter gehen sollte, aufgefahren. Die Locomotive des Zuges 668 und acht Personenwagen sind beschädigt. Drei Reisende sind unerheblich durch Hautabschürfungen verletzt.

## Standesamt vom 3. September.

**Geburten:** Kämmereikassen-Buchhalter Paul Beyer, T. — Maurergeselle Eduard Blischke, S. — Maschinist Georg Liedtke, T. — Klempnergeselle Gustav Borchardt, S. — Arbeiter August Nagel, T. — Portier Wilhelm Pokal, S. — Maurergeselle Johann Schulz, S. — Lehrer Emil Wieske, S. — Schuhmachergeselle Johann Redmann, T. — Maschinenbauer Karl Schöwe, T. — Arbeiter Johann Wojtakiewitz, T. — Arbeiter Karl Kuling, T. — Schmiedegeselle Gottlieb Kapahnke, T. — Arbeiter Julius Gronau, S. — Gärtner Friedrich Rothenberger, S. — Kutscher Franz Bartz, S. — Fleischermeister Friedrich Kohn, T. — Unehelich: 1 Sohn, 2 Töchter.

**Aufgebote:** Arbeiter Friedrich Gottlieb Tiede und

Anna Maria Drosdowski, geb. Lolksdorf. — Goldschmied und Graveur Robert Walter Kneller und Gertrude Elisabeth Bruder. Sämmtlich hier. — Kaufmann Georg Alexander Dröß zu Berlin und Martha Christiane Helmin hier. — Schlossergeselle Julius Heinrich Sielaff und Elisabeth Marie Martha Treichel, beide hier. — Fleischermeister Otto Metschulat und Louise Weil, beide zu Stirkahen. — Arbeiter Herrmann Emil Jankowski und Louise Amanda Schulz. — Arbeiter Carl Heinrich Laurin und Anna Katharina Kalander. — Arbeiter Albert Johannes Fuerst und Genofeva Kreft. — Schmiedegeselle Constantin Kolpacki und Rosalie Nickel. — Buchhalter Arthur Carl Ley und Hedwig Meta Henkel. — Maurergeselle Johannes Eduard Jacob Wolf und Ida Selma Schiefelbein. — Schneidermeister Wilhelm Pesara und Selma Auguste Bergmann. Sämmtlich hier. — Tischlermeister Albert Karl Kruz zu Reckendorf und Elise Johanna Jankowski hier. — Arbeiter Albrecht Franz Jaskolski zu Brentau und Amalie Adelgunde Steltner hier. — Maschinenbauer Arthur Eugen Robert Hoffmann und Louise Dorothea Quint. — Bureaugehilfe Walter Carl August Palm und Marie Helene Stanischewski. — Schneidermeister Johann Nigbur und Rosalie Gertrude Schulz. — Kaufmann August Stankewitz und Johanna Wilhelmine Emma Kahlgrün. — Schmiedegeselle Friedrich August Engling und Antonie Marie Baar. Sämmtlich hier. — Buchhalter Oskar Wilhelm Sukowski hier und Lina Margarethe Batczat zu Ohra. — Steinmetz Karl Bernhard Böhl und Johanna Wilhelmine Schwabe, beide hier. — Arbeiter Johann Heinrich Siegetta hier und Charlotte Schmidt zu Prinzlaff. — Lehrer Johann Ludwig Eduard Gutschke hier und Wanda Bertha Emilie Kassakatis zu Letzkauerweide. — Schmied Josef Kloda hier und Pauline Marczinkowski zu Gr. Falkenau.

**Heirathen:** Technischer Chemiker Ludwig Sorg und Louise Simon, geb. Fisch. — Arbeiter Rudolph Hildebrandt und Auguste Krause. Sämmtlich hier. — Constructions-Secretär in der kaiserl. Marine Ferdinand Grabe in Wilhelmshaven und Maria Willma hier.

**Todesfälle:** T. des Schmiedemeisters Johannes Borchert, 8 M. — T. d. Lehrers Heinrich Brüssel, 1 M. — S. d. Buchbinders Carl Widelicki, 5 W. — T. d. Schmiedegesellen Andreas Laws, 4 M. — S. d. königl. Rechnungsraths Theodor Beyer, 13 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Gottfried Kuhn, 1 J. 6 M. — T. des Müllergesellen Hermann Herzog, 17 Tage. — Arb. Paul Komrowski, 34 J. — S. des verstorbenen Pantoffelmachers Otto Röske, 10 M. — T. d. Bonbonkochers Paul Kreft, 7 W. — Frau Therese Fast, geb. Möhring, 40 J. — S. d. Schlossergesellen Reinhold Goß, 18 Tage. — T. d. Schmiedegesellen August Taube, 10 M. — S. d. Schlossergesellen Hermann Cunow, 6 M. — Frau Anna Dorothea Weimann, geb. Marawski, 28 J. 7 M. — T. d. Restaurateurs Franz Petke, 5 M. — Kutscher Paul Henning, 19 J. 7 M. — S. d. Arbeiters Richard Schubert, 2 M. — S. d. Kaufmanns Joseph Bielong, 14 T. — T. d. Schneidergesellen Carl Zachrau, 5 J. 8 M. — S. d. Kutschers Albert Meier, 6 W. — T. d. Stellmachergesellen Constantin Recki, 2 M. — Frau Maria Elisabeth Wilhelmine Steinke, geb. Kotzki, 54 J. 8 M. — S. d. Restaurateurs Wilhelm Schulz, 4 M. — T. d. Straßenbahn-Wagenführers Eduard Preuß, 2 J. 7 M. — Pensionirter Wachtmann Michael Hallmann, fast 65 J. — T. d. Schmiedegesellen Karl Holz, 5 W. — Frau Lucia Sommer, geb. Kierszka, 51 J. 3 M. — Maßsteher Paul Hermann Stellmacher, fast 41 J. — T. d. Tischlergesellen Albert Zielke, 2 M. — T. d. Schneidergesellen Theodor Thurau, 6 W. — Frau Anna Dorothea Helmine Kindler, geb. Lindenblatt, 68 J. 9 M. — T. d. verstorbenen Tischlergesellen Emil Kretschmann, 6 W. — T. d. Bierfahrers Johann Zynda, fast 1 J. — T. d. Schlossergesellen Emil Schlichting, 3 W. — T. d. Maurergesellen August Kitowski, 2 J. 10 M. — S. d. Schlossergesellen Hermann Dähnke, 2 M. — Frau Emma Emilie Maria Knelß, geb. Harder, 53 J. 8 M. — S. d. Arbeiters Michael Sakowski, 3 W. — T. d. Seefahrers Adalbertus Wischnewski, fast 9 M. — S. d. Nieters Eduard Lewandowski, 8 M. — Wittwe Wilhelmine Bahlau, geb. Richardt, 70 J. 6 M. — T. d. Kanzlisten b. d. Landesdirection Hugo Klewer, 11 Tage. — Unehel.: 5 S., 2 T. und 1 T. todtgeb.

## Danziger Börse vom 2. September.

**Weizen** erzielte bei starker Zufuhr unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländ. blauspitzig 766 Gr. 138 M, rothbunt leicht bezogen 774 Gr. 144 M, hellbunt 777 Gr. 150 M, hochbunt bezogen 783 Gr. 146 M, hochbunt stark bezogen 788 Gr. 144 M, hochbunt leicht bezogen 777 Gr. 151 M, hochbunt 791 u. 802 Gr. 153 M, 772, 788 Gr. 153½ M, 796, 799 und 804 Gr. 154 M, fein hochbunt glasig 799 Gr. 154½ M, 810 Gr. 155 M, weiß 804 Gr. 155 M, 793 Gr. und 810 Gr. 155½ M, 799 und 815 Gr. 156 M, fein weiß 810 Gr. 157 M, roth 766 Gr. 147 M, 772 nnd 783 Gr. 148 M, 766, 774 Gr. 148½ M, 772 Gr. 149 M, streng roth 772, 793 und 804 Gr. 150 M, 799 Gr. 152 M per To.

**Roggen** unverändert. Bezahlt ist inländischer 768, 774 und 779 Gr. 127 M, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762 Gr. 128 M, russ. zum Transit 720 und 723 Gr. 93 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 656 Gr. 135 M, weiß 692 Gr. 142 M, russ. zum Transit 621 Gr. 106½ M per Tonne. — **Hafer** inländ. 127 M per Tonne bez. — **Linsen** russ. zum Transit Heller 200, 205 M per To. gehandelt.

**Raps** inländ. 255, 256 M per To. bez. — **Dotter** russ. zum Transit hochfein 200, besetzt 170 M per To. gehandelt. — **Heddrich** russ. zum Transit 135 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** extra grobe 4,30 M, mittel 4,10 M, feine 3,70, 3,75, 3,80 M per 50 Kgr. bez. — **Roggenkleie** mit Geruch 4,10 M per 50 Kgr. gehandelt.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser, 1. Septbr. Wind: W.**

**Angekommen:** Anne Marie, Peterson, Lysekil, Steine. — Sybil (SD.), Wilson, Newcastle, Kohlen. — Torquay (SD.), Beals, Shields, Kohlen. — Cyclop (SD.), Tiedemann, Kopenhagen, leer. — Ensign, Pirie, Findochty, Heringe.

**Gesegelt:** Idun (SD.), Johnsen, Passages, Holz. — Fignn (SD.), Mosfield, Southampton, Holz. — Mlawka (SD.), Pätsch, London, Güter. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Sophie (SD.), Mews, Antwerpen, Güter. — Johannes, Anders, Bogense, Holz. — Mercur (SD.), Pieper, Bremen, Güter. — Georgia (SD.), Micholson, Raffö, leer. — Minde, Rasmussen, Flensburg, Zucker.

2. September.
Wind: W.

**Angekommen:** Malmo (SD.), Dunsan, Liverpool, Güter. — Meta Suhr, Suhr, Hamburg, Güter. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter. — Concordia, Henricksen, Wick, Heringe. — Hoffnung, Jürgen, Hamburg, Mais. — J. C. Teus, Scheel, Hamburg, Mais. — Aurora, Poppe, Hamburg, Mais. — A. W. Kafemann (SD.), Düring, Sunderland, Kohlen. — Hydro (SD.), Norfolk, Hull, Güter. — Mary, Mathison, Banff, Heringe.

**Gesegelt:** Cyclop (SD.), Tiedemann, Horsens, schleppend Nordsee-Zeitung, Petersen, Holz.

**Retournirt:** Dora (SD)., Bremer, Kesselschaden.

**Wiedergesegelt:** Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Den 3. September.

**Angekommen:** Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

**Ankommend:** 1 Schooner, 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



## Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Neuschottland belegenen, im Grundbuche von Neuschottland Blatt 21 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmergesellen **Rudolf Kohnke** in Neuschottland eingetragenen Grundstückes **besteht**, soll dieses Grundstück

**am 26. Oktober 1900, Vormittags 10½ Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück wird in der Gebäudesteuerrolle des Vorstadtbezirks Langfuhr unter Nr. 191 mit 360 Mk. Nutzungswerth und in der Grundsteurmutterrolle des Vorstandbezirks Langfuhr unter Artikel Nr. 126 mit 3,87 Ar geführt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 18. August 1900. (11960

**Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neuschottland, Luisenstraße Nr. 5 belegene, im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Neuschottland Blatt 43, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Bauunternehmer **Julius** und **Clara**, geb. **Neumann - Groth'schen** Eheleute in Langfuhr eingetragene Grundstück

**am 31. Oktober 1900, Vormittags 10½ Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück wird in der Grundsteuermutterrolle des Vorstadtbezirks Langfuhr unter Artikel Nr. 799 mit 7,99 Ar Flächeninhalt und in der Gebäudesteuerrolle mit 3728 Mk. Nutzungswerth geführt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 22. August 1900. (11961

**Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.**

## Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A. ist heute unter Nr. 91 die Firma **L. Lehmann** in Lissewo und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Lehmann** in Lissewo eingetragen. (11928

Culm, den 29. August 1900.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A. ist heute unter Nr. 93 die Firma **Fr. Fiehsel** in Damerau und als deren Inhaber der Baugewerksmeister **Friedrich Fiehsel** in Damerau eingetragen.

Culm, den 29. August 1900. (11927

**Königliches Amtsgericht.**